Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch früh wieder im Neuen Palais eingetroffen.

*Kaiserin Friedrich ist, von Nizza kommend, in Athen eingetroffen. Die Kaiserin, die sich in bestem Wohlsein befindet, wurde von der königlichen Familie auf dem Bahnhofe herzlich begrüßt.

*Fürst Ferdinand von Bulgarien sollte nach den bisherigen Bestimmungen am Donnerstag aus Paris in Berlin eintreffen und im königl. Schlosse absteigen. Auf der Türkischen Botschaft wird ihm zu Ehren eine größere Festlichkeit stattfinden.

*Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe hat sich weiter gebessert, doch haben ihm die Aerzte eine Ausfahrt noch nicht gestattet.

*Hauptsächlich sind es die durch das Bürgerliche Gesetzbuch hervorgerufenen Vorlagen, die gegenwärtig den Bundesrat in Anspruch nehmen. Mit dem Bürgerlicheu Gesetzbuche sollen gleichzeitig Gesetze betreffend Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozeßordnung und der Konkursordnung, über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, einer Grundbuchordnung und über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft treten. Bis auf die letzten beiden, an denen im Reichs-Justizamte eifrig gearbeitet wird, ist dieser geplante gesetzgeberische Stoff dem Bundesrate bereits vorgelegt und wird in den Ausschüssen eingehender Beratung unterzogen.

*Von der Absicht, den Reichstag schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats zu vertagen, ist, wie die ‚Nordd. Allg. Ztg.' versichert, an den maßgebenden Stellen nichts bekannt. Dagegen erfährt die ‚Post', daß vom Bundesrat der Vorschlag gemacht worden ist, eine Pause am 14. Mai eintreten zu lassen, was aber von Reichstagsmitgliedern als unmöglich bezeichnet wird. Anderseits wird versichert, daß das Zentrum fest entschlossen ist, die Beratung der Vorlagen so zu fördern, daß mit Ausnahme des Bürgerlichen Gesetzbuches die Arbeiten des Plenums bis Pfingsten erledigt sein werden. Ob dieses gelingt, dürfte sich erst in 8—10 Tagen übersehen lassen. Sollten von der Regierung noch neue Vorlagen kommen — man spricht von der schon erwähnten Kasernierungsvorlage — so herrscht die Ansicht vor, man solle diese bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags im Herbst zurücklegen.

*An die Beratung des Börsengesetzes dürfte sich im Reichstag die zweite Beratung der Justiznovelle anschließen. Der Seniorenkonvent wird hierüber demnächst Beschluß fassen. Es wird vielseitig gewünscht, daß der weitschichtige Gesetzentwurf, welcher noch aus der vorigen Session herrührt, baldmöglichst unter Dach gebracht wird, zumal nachher für die Arbeit der Juristen im Plenum auch die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches in Konkurrenz tritt.

*In der ostafrikanischen Schutztruppenfrage ist nunmehr eine Verständigung im Sinne der Beseitigung des Dualismus zwischen Zivil- und Militärbehörden erreicht; mit anderen Worten: Kommandeur der Schutztruppe wird der Gouverneur Wißmann.

Oesterreich-Ungarn.

*Der Audienz, die Dr. Lueger am Sonntag beim Kaiser Franz Joseph hatte, wird auch von seinen Gegnern eine hohe politische Bedeutung beigemessen. Lueger hat auf den ersten Wiener Bürgermeisterposten verzichten und wird sich mit dem des Vizebürgermeisters begnügen.

*Das nunmehr von beiden Häusern des ungarischen Parlaments angenommene Gesetz wegen der Jahrtausendfeier wird auf Anordnung des Ministerpräsidenten Baron Banffy in eine Marmortafel eingehauen und am 8. Juni gelegentlich der Prunksitzung beider Reichstagshäuser feierlich enthüllt werden.

Frankreich.

*Fürst Ferdinand hat's in Paris schlecht angetroffen; zwar erweist man ihm alle möglichen Ehren, aber die Herren Faure, Bourgeois und die andern auf Deck haben ihren Kopf voll und bemühen sich um eine neue Kabinettsbildung, die sich lange genug verzögert hat.

*Es hat den Anschein, als ob die Kabinettsbildung Meline gelingen würde. Meline selbst ist der bekannte schutzzöllnerische Führer, der neben dem Vorsitz noch das Portefeuille des Ackerbaues übernimmt. General Billot ist als Kriegsminister ausersehen. Hanotaux übernimmt das Auswärtige, das er schon in verschiedenen Kabinetten, nur im vorigen nicht, geführt hat und wobei ers verstand, recht gute Beziehungen mit Deutschland aufrechtzuerhalten. Barthon, der neue Minister des Innern, ist, wie alle seine Kollegen, gemäßigter Republikaner und sehr energisch.

*Nach der Volkszählung vom 29. v. beträgt die Einwohnerzahl von Paris 2 511 955, das ist 87 250 mehr als im März 1891.

England.

*Die Erklärung des Präsidenten Krüger, daß seine Reise nach London vorläufig unmöglich sei, hat in Londoner Kolonialkreisen große Verstimmung erregt. Staatssekretär Chamberlain wäre, wie es heißt, bereit gewesen, nach Transvaal zu reisen, um dort mit dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik die Verhandlungen fortzusetzen, wenn Präsident Krüger die Verhandlungen persönlich in London begonnen hätte.

*Der russische Botschafter in London hat amtlich das Gerücht des geheimen Vertrages zwischen Rußland und China für unbegründet erklärt.

Italien.

*Im Ministerrat soll die Räumung Kassalas auf Grund von Vorschlägen Baldisseras und entsprechend den Erklärungen Rudinis sowie nach der Befreiung Adigrats die Räumung Tigres beschossen worden sein. Der Kriegszustand würde fortdauern, aber die kriegerischen Operationen sollen nicht über den Mareb ausgedehnt werden. Die Festung Adigrat soll nach Befreiung der Besatzung geschleift und verlassen werden.

*Der radikale Führer Cavalotti soll fest entschlossen sein, dem Ministerpräsidenten Rudini nur einige Tage Bedenkzeit zu geben, um seine Stellung gegenüber dem festen Entschluß der äußersten Linken, die Frage der Verantwortlichkeit Crispis in der Kammer zu verhandeln, festzusetzen. Falls Rudini, um die Einigkeit des Kabinetts wenigstens äußerlich aufrecht zu erhalten, auf die Besprechung nicht eingehen sollte, will Cavalotti ihm die Freundschaft kündigen und zur Opposition übergehen.

*In Paterno, Provinz Catania, haben Ruhestörungen stattgefunden. Die Volksmenge drang in verschiedene Privathäuser, steckte die Konsumsteuergebäude in Brand und versuchte gegen das Rathaus vorzugehen. Ein Offizier sowie verschiedene Soldaten und Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet. In Paterno ist die Sozialistenpartei zahlreich. In Palermo explodierte vor dem französischen Konsulate eine mit Schießpulver, Nägeln und Eisenstücken geladene Bombe, ohne daß eine Beschädigung erfolgt wäre. Dagegen wurden verschiedene revolutionäre Plakate in Palermo vor Geschäftsthüren gefunden.

Belgien.

*In Belgien wird die französische Ministerkrisis ernster aufgefaßt, als sie thatsächlich ist. Die ‚Etoile belge' schreibt: Wenn Präsident Faure seinen Posten aufgeben sollte, so würde eine soziale Revolution ausbrechen, die eine neue Invasion fremder Truppen zur Folge haben könnte. (Welche Macht Lust hätte, sich in innere französische Wirren einzumischen, ist unerfindlich.)

Holland.

*Von der Revolution in Holländisch-Indien meldet man aus Batavia, daß Tuku Umar, der die Absicht hatte, sich zu unterwerfen, das ihm gestellte Ultimatum nicht angenommen habe. Lampisang, der Hauptort der Machtsphäre Tuku Umars, wird gegenwärtig mit 50 Geschützen beschossen.

Spanien.

*Aus Madrid kommt die ziemlich überraschende Kunde vom Sonntag, die Botschafter Englands und Frankreichs hätten eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Canovas gehabt, und man glaube, es habe sich dabei um die cubanische Frage gehandelt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag wiederum ausschließlich mit Wahlprüfungen. Eine ausgedehnte Debatte entstand über die Wahl des elsäss. Abg. Pöhlmann (freikons.), deren Gültigkeit im Gegensatz zu dem auf Ungültigkeit lautenden Kommissionsbeschluß zu retten sich die Abgg. Gamp und v. Marquarsen bemühten. Gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen wurde schließlich die Wahl Pöhlmanns für ungültig erklärt, ebenso die Wahl des freikonservativen Abg. Holtz. An Stelle des aus der Kommission für Arbeiterstatistik ausgeschiedenen Kropatschek wurde der Abg. Jakobskötter (kons.) gewählt.

Am Dienstag steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Börsengesetzes.

§ 1 handelt von der Errichtung und Aufhebung von Börsen, sowie von der Aufsicht über dieselben. Die Kommission hat den § 1 unverändert gelassen. Den Bericht erstattet Abg. Gamp.

Abg. Graf Kanitz (kons.) beantragt zu § 1 eine Abänderung, nach welcher in den Vorständen der Produktenbörse die Landwirtschaft und die Müllerei entsprechende Vertretung finden sollen, und erklärte diese Abänderung für dringend nötig im Interesse der Landwirtschaft, zumal dieser Gedanke bereits im Gesetz über die Landwirtschaftskammern Ausdruck gefunden habe.

Staatsminister v. Bötticher äußert sich sympathisch zu dem Antrag, der nicht den Absichten der Regierung widerspreche, wie sie in der bezüglichen Bestimmung des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern zum Ausdruck gekommen sind.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.): Dem Prinzip des Antrages Kanitz zu § 1 stimme ich bei, derselbe hätte aber nicht hier, sondern zu § 4 des Entwurfs gestellt werden sollen, der von der Börsenordnung handelt. Ein Teil meiner Freunde ist übrigens der Ansicht, daß der Antrag Kanitz nicht durchaus nötig sei.

Abg. Barth (frs. Vgg.): Der § 1 hat wenig Bedenkliches. Auch der Antrag Kanitz ist von geringer faktischer Bedeutung. Um so größer aber scheint mir seine symptomatische Bedeutung. Die Landwirtschaft will an der Aufsicht über die Börse beteiligt sein, weil sie Mißtrauen gegen die Börse hat. Dieses Mißtrauen ist aber in den Verhältnissen durchaus nicht begründet. Wir halten daher diesen Antrag nicht für angebracht.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.): Meine Freunde halten an dem früheren Standpunkte in der Frage der Börsenreform fest und werden auch dem Antrag Kanitz zustimmen.

Abg. Fritzen (Zentr.): Ich halte den Antrag Kanitz nicht für notwendig; denn nach § 4 kann der Bundesrat die Aufnahme bestimmter Vorschriften in die Börsenordnung anordnen, also speziell auch diese. Meine Freunde stehen im wesentlichen auf dem Boden der Kommissionsbeschlüsse und wollen nur bezüglich des Getreideterminhandels eine Aenderung vorgeschlagen haben.

Abg. Graf Arnim-Muskau (freikons.): Ich bitte Sie, den Antrag Kanitz anzunehmen. Das Mißtrauen, das in demselben zum Ausdruck kommt, scheint mir durchaus gerechtfertigt; denn die Landwirtschaft ist gar in oft von der Börse übers Ohr gehauen worden.

Abg. Spahn (wildkons.): Auch ich bitte Sie dringend um Annahme des Antrages Kanitz. Er gehört zum § 1 und könnte nirgends sonst einen Platz finden; denn § 1 handelt von der Staatsaufsicht. Die Börse hat sich zu sehr gewöhnt, sich als Selbstzweck zu betrachten, sie ist oft gar nicht in der Lage, die Interessen der Landwirtschaft zu berücksichtigen.

Staatssekretär v. Bötticher wendet sich gegen die vom Vorredner dem Antrage Kanitz gegebene Auslegung, daß durch ihn ein Mißtrauen gegen die Produktenbörse ausgedrückt werden solle. Besser wäre der Antrag bei § 4 angebracht. (Börsenordnung.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) erklärt, lediglich den Zustand generalisieren zu wollen, der durch die Landwirtschaftskammer bereits für Preußen geschaffen ist. Dies allein sei der Zweck des Antrages, den er bei § 1 zurückziehe, um ihn bei § 4 zu stellen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Barth und Spahn wird § 1 mit großer Majorität angenommen.

§ 2 handelt vom Staatskommissar. Die Kommission hat dessen Vollmachten bedeutend erweitert. Er soll den Geschäftsverkehr an der Börse überwachen, die Börsenorgane auf Mißstände aufmerksam machen und über Mängel Bericht erstatten.

Abg. Graf Kanitz hält diese Befugnisse für noch nicht ausreichend und beantragt eine Bestimmung, nach der „die Kommissare berechtigt sein sollen, den Beratungen der Börsenorgane beizuwohnen und den Börsenvorstand zur Beseitigung von Mißbräuchen aufzufordern". Insbesondere müßte der Staatskommissar auch das Recht haben, bei der Zulassung von Wertpapieren mitzuwirken.

Abg. Träger (fr. Vp.) hält diese Verschärfung der Regierungsvorlage für eine der bedenklichsten und einen Staatskommissar überhaupt für überflüssig.

Abg. Fritzen (Zentr.) findet keinen großen Unterschied zwischen dem Kommissionsbeschluß und dem Antrag Kanitz.

Preuß. Handelsminister v. Berlepsch erklärt, die Regierung bedürfe unbedingt des Staatskommissars, weil die Information durch die Börsenvorstände und die Presse nicht ausreiche. Er bedauere die Uebertreibungen, die bei Bekämpfung des Staatskommissars durch die Kreise des Handels vorkommen. Hätten die großen Börsen anerkannt, daß unreinliche Prozeduren an der Börse vorkämen und zu deren Beseitigung die Hand geboten, anstatt sich einfach jede staatliche Einmischung zu verbitten, so würde ihre Situation gegenüber dem Börsengesetz eine günstigere gewesen sein. Den § 2 nach dem Antrag Kanitz abzuändern, halte er aber nicht für richtig.

Abg. Singer (soz.) bemerkt, alle Gewerbe müßten sich kontrollieren lassen, daher könne die Börse keine Ausnahmestellung verlangen. Es müßten Organe zur Beseitigung der Auswüchse der Börse geschaffen werden, der Antrag Kanitz gehe jedoch zu weit.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) beantragt, daß der Kommissar berechtigt sein solle, den Beratungen der Börsenorgane beizuwohnen.

Bevollmächtigter der Hansastädte Senator Klügmann bittet, den verschärfenden Antrag Kanitz abzulehnen, da durch ihn die Stellung des Staatskommissars zu den Börsenvorständen eine falsche würde.

Abg. Frese (fr. Vgg.) weist auf die Erbitterung und den Unmut hin, den diese Vorlage bei den Kaufleuten erzeugt habe. Die Unterstellung des gesamten Börsenverkehrs unter die Kontrolle eines Staatskommissars sei unberechtigt und werde nur Schaden anrichten.

Der § 2 wird sodann nach dem Antrage des Grafen Oriola angenommen.

§ 3 handelt vom Börsenausschuß. Nach der Regierungsvorlage soll er auf drei Jahre vom Bundesrat gewählt werden, zu zwei Dritteln auf Vorschlag der Börsenorgane. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll er auf fünf Jahre gewählt werden und zwar zur Hälfte auf Vorschlag der Börsenorgane, zur Hälfte unter Berücksichtigung der Landwirtschaft und Industrie.

Abg. Graf Kanitz (kons.) beantragt, nur ein Drittel der Mitglieder auf Vorschlag der Börsenorgane, zwei Drittel aus Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu wählen, und begründet diesen Antrag damit, daß die Börse Sache des ganzen Landes sei und man eine Majorität der Börseninteressenten im Ausschuß verhindern müsse.

Abg. Fischbeck (freis.) beantragt Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da hiernach ein Ausschuß von sachverständigen Börsenmännern gebildet werden sollte.

Abg. Fritzen (Zentr.) empfiehlt den Kommissionsbeschluß.

Reichsbankpräsident Dr. Koch bittet über die Beschlüsse der Kommission unter keinen Umständen hinauszugehen; der Bundesrat bedürfe eines sachverständigen Beirats, um die ihm zuerteilten Befugnisse zweckentsprechend auszuüben. Das Zahlverhältnis sei nicht ausschlaggebend, da der Börsenausschuß nur eine beratende Körperschaft sein solle, an deren Vorschläge die Regierung nicht gebunden sei. Ein Mißtrauen gegen die Börsenleute sei nicht gerechtfertigt, er bitte den Antrag Kanitz abzulehnen.

Abg. Singer (soz.) tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Diese habe den Vorzug, daß die Mitglieder in kürzerem Turnus wechseln. Der Antrag Kanitz schieße weit über das Ziel hinaus und ziele darauf ab, das Agrariertum immer mehr zum Staatspapst zu machen. (Abg. v. Plötz ruft wiederholt: Unverschämt!) Die Unverschämtheit ist ganz auf Seite des Herrn v. Plötz.

Abg. Placke (nat.-lib.) tritt namens seiner Partei für den Kommissionsbeschluß ein.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Beratung vertagt.

Von Nah und Fern.

Berlin. Heinrich v. Treitschke, der bekannte Historiograph, ist am Dienstag vormittag an Nierenentzündung gestorben. Er hat ein Alter von nur 62 Jahren erreicht.

Nach zwanzig Jahren.

2] Erzählung von Ida Frick.

(Fortsetzung.)

Mit ein paar Schritten waren die Kinder oben. Herr Edler fuhr fort: „Ich habe einen Brief von Onkel Rudolf, der mir meldet, daß er sich nun wirklich entschlossen, für immer in die Heimat zurückzukommen und im Begriff ist, sich einzuschiffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er mit dem Briefe zugleich eintreffen."

„Hurra! Onkel kommt!" rief Julius und wirbelte auf dem Absatz herum.

„Geh doch, Julius, wie magst du dich freuen, ein alter Mann, er verdirbt uns allen Spaß! Ich mag die alten Leute nicht!"

„Bertha!"

„Ja, Mama, es ist so, ich kann nichts dafür. Alt, mit Gicht behaftet, am Stock gehend, fröstelnd, zwanzig Grad Wärme im Zimmer und noch in Decken gehüllt dasitzend, hu!"

„Aber Bertha, so sei doch vernünftig," sagte Herr Endler. „Onkel Rudolf ist ein Jahr jünger wie ich, also höchstens vierundvierzig Jahre. Nennst du mich alt? Ich will es noch lange nicht sein."

„Du, du bist mein guter, lieber Papa, der für mich das Ideal eines Mannes ist." Sie flog auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn tüchtig ab.

„Gemach, gemach, Wildfang, so laß mich doch zu Worte kommen. Geht aber nur eurem Vergnügen nach, Kinder! Es ist besser, wenn ich mit der Mutter alles allein bespreche."

Er sah ihr glücklich lächelnd nach, als sie Julius an der Hand nahm und mit ihm davonsprang. „Wild — aber offen und reizend, mein Liebling," sagte er halblaut. „Was bringen Sie, Johann?"

„Ein Telegramm, Herr Endler!

„Das ist schade, nun haben wir uns umsonst gefreut, wenigstens vor der Hand. Rudolf ist bereits in England angekommen, wird aber einige Wochen dort aufgehalten werden. Ich freute mich so sehr, ihn jetzt schon zu sehen, und hoffte, ihn zu deiner Hochzeit hier zu haben. Ich denke — — —," er wurde plötzlich totenbleich und fuhr mit der Hand nach der Seite.

„Papa, was fehlt dir?" rief Minna. „Wie siehst du aus?"

Frau Edler sprang auf und wollte auf den Gatten zustürzen. Er wehrte ihr aber mit der Hand und sagte leise: „Laß mir einen Augenblick Ruhe, Marie, beunruhige dich nicht, ich kenne das, es wird gleich vorüber sein." Er lehnte sich in den Sessel zurück und schloß die Augen. Ein nervöses, schmerzliches Zucken des Mundes allein bewies, wie sehr er leiden mußte. Endlich kehrte die Farbe wieder in seine Wangen zurück, er seufzte tief, schlug die Augen auf und richtete sich in die Höhe. „Sei nicht ängstlich, liebe Marie, es ist nichts Ernstes, ich weiß es."

„Hattest du schon öfters solche Anfälle, Karl? Ja? Und du sagtest mir nichts davon? Ist das recht? Liebst du mich denn nicht mehr?" Ihre Stimme bebte, Thränen füllten ihre Augen, sie schlang die Arme um den Gatten.

„Liebes, gutes Weib, ich wollte dich nicht ängstigen, da ich weiß, daß du alles so ernst nimmst. Zudem sagte mir Dr. Lindner, es sei nicht gefährlich. Er meinte, ich müßte wohl Kissingen besuchen. Das wird mir übrigens kaum vor September möglich sein, zudem, selbst wenn ich fort könnte, wären mir jetzt die Ausgaben zu groß."

„Die Ausgaben zu groß? Karl, du spaßest doch nur? Warum kannst du nicht gleich gehen? Ich werde nie mehr ruhig sein können. Gott! wie schrecklich siehst du aus! Richte dich ein, sofort ins Bad zu gehen, laß das Uebel nicht überhand nehmen."

„Und meine Hochzeit, Mutter, soll die ohne den Vater gehalten werden?" fragte Minna vorwurfsvoll.

Heftig drehte sich die Mutter um, ihre sonst so sanften Augen funkelten vor Entrüstung. „Wie kannst du deine Hochzeit für wichtiger halten, als des Vaters Gesundheit! Ich begreife dich nicht, Minna! Du kannst dann im Herbst heiraten. Bei deiner Jugend macht ein halbes Jahr keinen Unterschied."

„Natürlich möchte ich Papa gesund sehen, aber bedenke, daß Gustav sich frei gemacht hat und er seine Pläne nicht gerne ändert, es auch kaum kann. Du mußt nicht ungerecht werden, zudem ist Papa nicht so krank, nicht wahr, Papa?"

„Sie hat recht, Marie. Zürne dem Kinde nicht, es wäre hart, jetzt, wo alles bestimmt ist, noch Monate warten zu müssen. Auch fühle ich mich nicht so krank, daß Gefahr in Verzug stünde. Es liegt mir selbst am Herzen, sie versorgt zu sehen; ich möchte wohl auch Bertha unter dem Schutze eines guten Mannes wissen, ich könnte dann ruhig — —" „Karl, du erschreckst mich, du fühlst dich doch kränker, als du mir eingestehen willst! Verbirg mir nichts!"

„Ich thue das gewiß nicht, mein teures Weib! Es ist mehr der Gedanke nur, was einmal aus den Kindern werden wird. Die Mädchen wenigstens möchte ich versorgt sehen. — Minna, besorge mir ein Glas Eiswasser. Weißt du, was ich hoffe: Rudolf findet an Bertha Gefallen. Ich würde sie ihm mit Freuden anvertrauen."

„Dem alten Manne? Karl, wo denkst du hin! Er ist ja mehr als noch einmal so alt wie sie. Wie kommst du auf den Gedanken?"

„Wie ich dazu komme?" Er lächelte und sah sinnend vor sich hin. „Nun, ich möchte ihm Ersatz geben für das, was er verloren hat."

„Ich verstehe dich nicht!"

„Ich glaube es gerne, doch höre mich an. Rudolf ist vortrefflich, ein Mann in der vollsten Bedeutung des Wortes und ein schöner Mann. Bertha wäre in der besten Obhut. Zudem ist er unermeßlich reich geworden."

„Reich? Das kümmert uns doch nicht. Die Kinder haben ja genug, da du ihnen eine große Mitgift geben kannst. Deshalb soll doch Bertha nicht an einen alten Mann verkauft werden?"

„Liebes Weib, ich habe in letzter Zeit große Verluste gehabt, lasse jetzt in den Fabriken arbeiten, nur, um die Leute nicht wegschicken zu müssen, arbeite mit Verlust. Das, was ich Minna versprochen habe, mitzugeben, kann ich nicht zurücknehmen, damit aber wird Bertha im Augenblick zu kurz kommen. Wir müssen uns einschränken, so viel es geht."

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN